

#3|2014

kumquat

Pb.b. - Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1010
GZ 02Z032301M - DVR 0029874(101)

 Katholische Jungschar
Erzdiözese Wien



Ghandi & Malala

Inhalt



Von Schlägen, Schimpfworten und Abhängigkeiten

Die vielen Aspekte von Gewalt

4

Gewaltig!

Outside your comfort zone is where the magic happens.

5

25 Jahre Gewaltverbot in Österreich

6

Auf zum Giraffentanz!

Ein Einblick in die Gewaltfreie Kommunikation

8

„Dafür bist du noch zu jung!“

Was ist Adultismus?

10

(Wie) Kain und Abel

Eine Gruppenstunde zu Gewalt und Eifersucht für 8- bis 12-Jährige

12

Kubabaria – mit jemandem weinen

Über Vergebung und Versöhnung nach dem Genozid in Ruanda

16

Die Gewalt

Ein Gedicht zum Mitnehmen oder Herschenken

18

„Wegen Gewaltdarstellung ab 14“

Jugendschutz und die Kennzeichnung von Filmen

18

Peace begins with a smile

Die Clowns ohne Grenzen reisen zu Menschen, die nicht viel zu lachen haben.

19

Spiel-Platz gesucht

Eine Gruppenstunde rund ums Recht auf Spiel für 8- bis 11-Jährige

20

Standards

Editorial

3

Das war das Kaleidion

22

Termine

14

Made in India?!

24

Eine Gruppenstunde zum Thema Kinderarbeit

Öffnungszeiten Jungscharbüro

14

„Unsere Spielplätze und Parks mussten weichen!“

26

Besuch aus Brasilien im Zuge der Kampagne
„Anpiff für Kinderrechte“

Spieletipp

26

Basiswissen Christentum

27





Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

25 Jahre ist es her, dass die Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention beschlossen haben. Und ebenfalls 25 Jahre ist es her, dass in Österreich das Gewaltverbot in der Erziehung (also keine körperlichen Strafen gegen Kinder von Eltern, Lehrer/innen usw.) gesetzlich verankert wurde. 25 Jahre, in denen viel passiert ist. Und doch bleibt noch viel zu tun, um diese beiden wichtigen Grundlagen unseres Umgangs mit Kindern auch umzusetzen. Umsetzen geht aber nur, wenn möglichst viele Leute Bescheid wissen und es auch wichtig finden. Darum widmen wir diesen beiden Jubiläen eine Kumquat-Ausgabe zum verbindenden Thema der Gewaltlosigkeit.

Schon als Kinder haben wir in der Kirche, zu Hause oder in der Schule (z.B. im Religionsunterricht) gehört, dass wir „die andere Backe hinhalten“, also nicht auf Gewalt zurückgreifen, sondern auch unseren „Feinden“ friedlich begegnen sollen. Dass das nicht immer so leicht ist, haben wir danach vermutlich ca. eine halbe Stunde später festgestellt, wenn wir uns das erste Mal wieder über jemanden geärgert haben. Es hier Jesus gleichzutun fordert zumindest mich ziemlich oft heraus. Von Menschen zu lesen, die hier Wege gefunden haben, um trotz aller widrigen Umstände friedlich zusammenzuleben, inspiriert und hilft weiter. In diesem Kumquat haben wir einiges zusammengetragen, von Bausteinen gewaltfreier Kommunikation über die Gestaltung von Versöhnungsprozessen unter extremen Bedingungen bis hin zu oft unbewusst gewaltvollem Umgang mit Kindern. Wir hoffen, es ist auch für euch Neues und Spannendes dabei.

Für all jene unter euch, die sich jetzt fragen, warum dann vorne am Cover nicht „gewaltlos“, „gewaltfrei“ oder etwas ähnliches steht, sondern „Ghandi und Malala“ kommt dazu an dieser Stelle noch eine Erklärung: Dass mit dem ersten Teil des Titels Mahatma Ghandi, der indische Widerstands- und Freiheitskämpfer (wobei die Bezeichnung „Kämpfer“ unpassender kaum sein könnte) gemeint ist, könnt ihr euch vermutlich denken. Aber wer oder was Malala sein soll, wisst ihr vielleicht noch nicht. Malala Yousafzai ist eine beeindruckende junge Frau aus Pakistan. Sie setzt sich seit ihrer Kindheit für das Recht auf Schulbildung für Mädchen ein und hat auch nach einem Attentat, bei dem ihr mehrfach in den Kopf geschossen wurde, nicht damit aufgehört. Dafür wurde sie letztes Jahr für den Friedensnobelpreis nominiert. Wenn ihr mehr über sie erfahren möchtet, schaut euch auf Youtube die zweiteilige Dokumentation „Das Mädchen und die Taliban“ an.

SWDR

Von Schlägen, Schimpfworten und Abhängigkeiten

Die vielen Aspekte von Gewalt

Fällt das Wort „Gewalt“, haben wir Bilder vor unserem inneren Auge. Bilder von Schlägereien, Bilder von Kriegen, Bilder von Zerstörung. Alle haben sie eines gemeinsam: Sie zeigen, wie mit oder ohne Waffen physischer Schaden angerichtet wird – an Dingen oder Orten, Tieren oder Menschen. Denken wir über diese ersten Assoziationen hinaus, kommen uns noch weitere Dimensionen von Gewalt in den Sinn, die über die körperliche hinausgehen. Wir denken vielleicht an Streit, bei dem verbale Tiefschläge verteilt werden, an Kinder und Erwachsene, die sich Schimpfworte an den Kopf werfen oder an seelische Grausamkeiten, die sich Menschen gegenseitig zufügen. Eventuell denken wir sogar an sehr spezifische gewaltvolle Beispiele: An sexuelle Gewalt, an Freiheitsberaubung, an Zwangsarbeit, an Vergewaltigung, an die Todesstrafe... Wenn wir jetzt immer noch nicht aufhören wollen, unsere Assoziationen zum Gewalt-Begriff zu sammeln, fallen uns unter Umständen auch noch in der Schule gelernte Begriffe wie die Gewaltenteilung oder das Gewaltmonopol des Staates ein. Spätestens jetzt war es das dann aber wirklich.

Gewaltenteilung? Gewaltmonopol? Moment mal... Gewalt meint also nicht nur „Schaden zufügen“, sondern auch „Macht ausüben“. Oft sogar in Kombination. Um Gewalt geht es eben auch dann, wenn nicht offensichtlich jemandem wehgetan wird. Es ist auch Gewalt, wenn Menschen „nur“ Unrecht getan wird. Dass Kinder von Erwachsenen unter Druck gesetzt und (mit unterschiedlichsten Mitteln) zu bestimmten Handlungen

oder Verhaltensweisen gezwungen werden, ist Gewalt. Dass Länder des globalen Südens und damit die Menschen, die in ihnen leben, wirtschaftlich ausgebeutet werden, ist Gewalt. Dass es Ungleichbehandlung und Diskriminierung von Menschen aufgrund von persönlichkeitsimmanenten (also nicht veränderbaren!) Merkmalen, teilweise sogar gesetzlich abgesichert, gibt, ist Gewalt.

Wir leben offenbar in einem hochgradig gewaltvollen Umfeld. Um darin und damit überhaupt leben zu können, blenden wir das oft aus. Diese gesellschaftlich verankerten und von uns im Alltag kaum wahrgenommenen Gewaltstrukturen sind aber nicht unveränderbar! Jeder und jede einzelne kann zu einem friedvolleren Miteinander beitragen. Fangen wir an, Abhängigkeiten zu hinterfragen und die Ohnmächtigen in unserer Welt ernstzunehmen. Ob es dabei um Armut, um Kindheit, um Frauenrechte oder um Mitbestimmung geht. Um Veränderungen herbeizuführen, braucht es ein Bewusstsein dafür, was alles als gewaltvoll wahrgenommen werden kann und ein Hinschauen auf gewaltvolle Strukturen. Das allein bewirkt vielleicht schon ein Umdenken und ein fallweise anderes – friedlicheres – Verhalten in alltäglichen Situationen, in denen oft auch von uns selbst Macht ausgeübt wird.

Sandra Fiedler



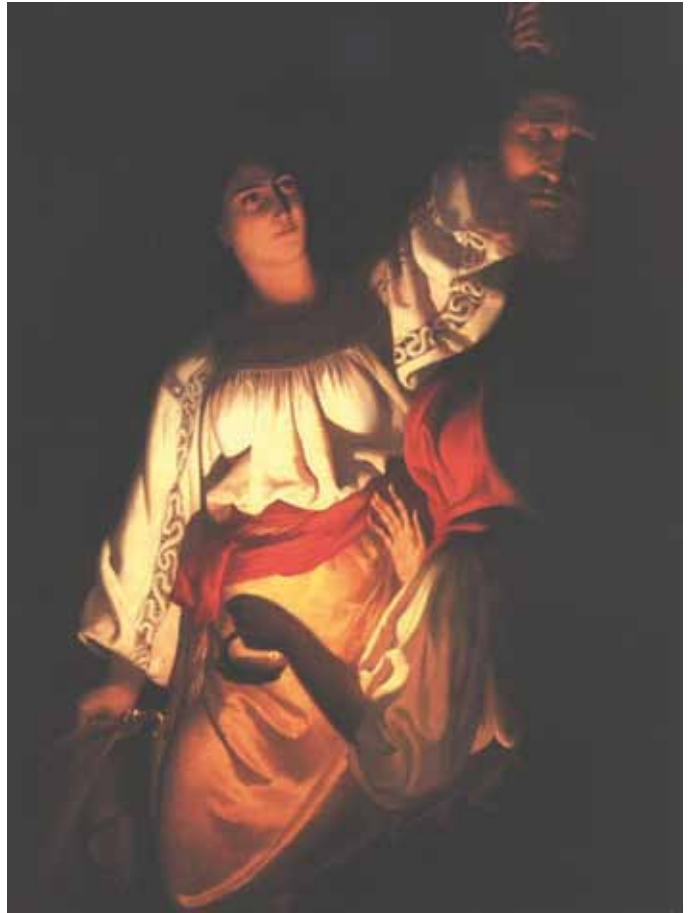
Gewaltig!

Outside your comfort zone is where the magic happens.

In der Bibel gibt es zahlreiche Geschichten, die ziemlich brutal sind. Eine davon ist die Geschichte von Judit, die Holofernes den Kopf abtrennt: Judit war eine schöne, gottesfürchtige Frau. Sie lebte in Betulia, einer kleinen Stadt, die vom assyrischen Heer belagert, umzingelt und von der Wasserversorgung abgetrennt wurde. Die Bewohner/innen von Betulia waren daraufhin in großer Sorge um ihr Leben. Judit wollte sich mit der Situation nicht abfinden und ging, nachdem sie gebetet und sich hergerichtet hatte, ins feindliche Lager. Sie sprach mit Holofernes, dem Heerführer, und blieb drei Tage bei ihm. In der dritten Nacht nahm sie sein Schwert und schlug ihm den Kopf ab. Judit kehrte nach Betulia zurück, den Kopf des Holofernes in einem Sack, und befreite so ihr Volk.

Eine grausame Geschichte voll Gewalt... Oder eine Mutmachergeschichte? Ich kann die Geschichte von Judit für mich interpretieren und mich fragen, welchen „Holofernes“ es gerade in meinem Leben gibt. Für mich ist ein „Holofernes“ etwas, das mir Angst macht, mich lähmt, mich von meiner „Wasserversorgung“ abtrennt. Etwas, das mich verzweifeln lässt. (Bei mir sind das gerade Sorgen um meine Zukunft - ich frage mich, ob ich einen Job bekomme, der mir gefällt...) Und dann kann ich überlegen, wie ich meinem „Holofernes“ den Kopf abschlagen kann, wie ich mich davon befreie. Das ist gar nicht so leicht...

Mir hilft bei der Frage, wie ich mit meinen Ängsten umgehen kann, die Herangehensweise von Ronja Räubertochter von Astrid Lindgren. Ronja lebt auf einer Burg, mit ihren Eltern und den Räuberkollegen ihres Vaters. Sie fühlt sich in der Burg wohl. Doch eines Tages will sie hinaus in den Mattiswald, um die Welt zu entdecken. Ihr Vater - Mattis - macht sich Sorgen. Der Wald ist nämlich sehr gefährlich. Aber er lässt Ronja hinaus in die Welt und sie genießt das sehr. Sie genießt die Schönheit der Natur, sie entdeckt Bäume und wunderschöne Flüsse. Dann schläft sie am Fluss ein und als sie aufwacht, sieht sie Graugnome. Graugnome sind sehr gefährlich. Es kommen immer mehr. Ronja hat Angst und ruft nach ihrem Vater. Er rettet sie. Zu Hause angekommen, sagen ihr ihre Eltern, dass man im Mattiswald am besten aufgehoben ist, wenn man sich nicht fürchtet.



Ronja überlegt also, wie sie es schaffen kann, sich nicht zu fürchten. Und sie findet einen Weg: „Und während der folgenden Tage tat Ronja nichts anderes, als dass sie sich vor allem Gefährlichen hütete und sich darin übte, keine Angst zu haben. In den Fluss zu plumpsen, davor sollte sie sich hüten, hatte Mattis gesagt, und darum sprang sie am Ufer kühn und keck von einem glatten Stein zum anderen, dort, wo das Wasser am wildesten toste. Schließlich konnte sie sich ja nicht im Wald davor hüten, in den Fluss zu plumpsen. Sollte das Sich-Hüten überhaupt von Nutzen sein, dann musste sie sich bei den Stromschnellen und Strudeln und nirgendwo sonst üben.“

Ronja geht also ihre Angst an. Sie übt das, was ihr Angst macht. Diese Herangehensweise finde ich sehr inspirierend. Ronja schafft es, ihrem Holofernes, ihren Ängsten, den „Kopf abzuschlagen“. Nicht der Angst, dem Unbekannten aus dem Weg gehen sondern sich hineinstürzen und so selbstbestimmt den eigenen Weg gehen.

Ein Denkmal von Betti Zelenak

25 Jahre Gewaltverbot in Österreich

Seit dem Jahr 1989 ist das „absolute Gewaltverbot“ in der Erziehung in der österreichischen Verfassung verankert. Dem Gesetz nach wachsen Kinder in Österreich also gewaltfrei auf. In der Praxis heißt das, dass der österreichische Nationalrat vor genau 25 Jahren beschlossen hat, dass jegliche Form von Gewaltanwendung gegenüber Kindern in der Erziehung ausdrücklich untersagt ist.

Doch wie kam es überhaupt dazu?

Federführend für die Implementierung dieses Gesetzes war Dr. Hans Czermak, ein Kinderarzt, dem in der Gewaltverbot-Debatte ein großer Verdienst zuzuschreiben ist. Er lebte und arbeitete nach dem Leitsatz: „Denn jedes Kind hat das Recht auf eine glückliche Kindheit“. Er war auch maßgeblich an der Einführung des Mutter-Kind-Passes in Österreich beteiligt. Es war ihm ein besonderes Anliegen, Kindern von der ersten Lebensstunde an einen fixen und unbestrittenen Platz in der Gesellschaft einzuräumen und ihnen damit eine uneingeschränkte psychisch-physische Entwicklung zu ermöglichen. Er stellte fest, dass in den 1970er Jahren 98 Prozent aller Kinder psychisch und physisch gesund geboren wurden, aber bereits jedes zweite Kind nach einigen Lebensjahren mehr oder weniger mit psychischen Herausforderungen konfrontiert und behandlungsbedürftig war. Dies führte er auf die weitverbreitete und gängige Straf- und Prügelerziehung zurück, mit der viele Kinder schon ab dem ersten Lebensjahr leben mussten. Für ihn war dies der Ausgangspunkt für Schwierigkeiten und psychische und physische Belastungen der Kinder. Das mutige und bewusste Bemühen um die Verankerung einer humanen und gewaltlosen Kindererziehung war ganz im Sinne seines Lebenswerkes, der Gesetzesverankerung des Gewaltverbots 1989.

Schon vor dem Jahr 1989 gab es einige Reformen hin zu einer Reduktion und Einschränkung der Gewaltanwendung in der Kindererziehung. So wurde zum Beispiel im Jahr 1977 das damals übliche Züchtigungsrecht der Eltern an ihren Kindern beseitigt. Laut diesem „Züchtigungsrecht“, war es bis dahin gestattet: „(...) störende Kinder auf eine nicht übertriebene und ihrer Gesundheit unschädliche Art zu züchtigen“ (§ 145 ABGB aF). Seit dem Jahr 1974 dürfen Lehrer/innen die Kinder nicht mehr schlagen und am Arbeitsplatz ist „Züchtigung“ bereits seit dem Jahr 1982 verboten.

Die praktische Umsetzung des Gewaltverbots kam mit der Bestellung einer Jugendwohlfahrt, die eng mit nicht-staatlichen Einrichtungen, wie Kinderschutzzentren, Kinder- und Jugendanwaltschaften oder Interventionsstellen zusammenarbeiten sollte. Die öffentliche Jugendwohlfahrt hat sich verpflichtet, das Prinzip der gewaltfreien Erziehung zu beobachten und im Falle der Gewaltanwendung (zur Durchsetzung von Erziehungszielen) in familiäre Bereiche und Beziehungen einzugreifen. Zusätzlich dazu wurden in allen neun Bundesländern Kinder- und Jugendanwaltschaften gesetzlich eingesetzt.

Bedeutend zur Durchsetzung des Gewaltverbots war auch die Judikatur des Obersten Gerichtshofs, der im Falle der Gewaltanwendung die Entziehung der Obsorge anordnen kann. So besagt der Paragraph § 176 ABGB, dass: „(...) jede unzumutbare, dem Kindeswohl abträgliche Behandlung untersagt ist. Das schließt nicht nur Körperverletzungen und die Zufügung körperlicher Schmerzen („g'sunde Watschn“) ein, sondern auch jede sonstige die Menschenwürde verletzende Behandlung, selbst wenn das Verhalten vom Kind im konkreten Fall nicht als „Leid“ empfunden werden sollte.“ Die Verletzung des Gewaltverbots stellt demnach eine Gefährdung für das Wohl des Kindes dar und



rechtfertigt die Entziehung und Übertragung der Obsorge für das Kind an jemand anderen.

Und wie ist es heute?

Auf dem Papier gibt es das Gewaltverbot und in der Gerichtspraxis wird es auch geahndet. In der Alltagsrealität von Kindern schaut dies leider – vor allem im privatesten der Bereiche, der Familie – oft anders aus. Studien aus dem Vorjahr zufolge wissen 30 Prozent der Eltern in Österreich gar nicht, dass sie ihre Kinder schon rein rechtlich (ganz abgesehen von der pädagogischen Sinnhaftigkeit) nicht schlagen dürfen. Außerdem gibt immer noch mehr als die Hälfte zu, ihre Kinder mit der „g’sunden Watschn“ zu erziehen. 600.000 Kinder und Jugendliche, schätzt die Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, erleben in Österreich Gewalt durch ihre Erziehungsberechtigten. Leider werden diese Umstände noch immer

geduldet. Zum einen passiert körperliche Gewalt („g’sunde Watschn“) meist im privaten Bereich, in der Wohnung, wo der Staat nur selten Zutritt bekommt. Zum anderen ruft wegen einer Ohrfeige alleine selten jemand die Jugendwohlfahrt. Der Fall, dass es tatsächlich zur Kindsabnahme durch die Jugendwohlfahrt kommt, passiert nur als letzter Schritt bei schwerer Vernachlässigung oder Misshandlung – allein in Wien wurde dies heuer bereits in 303 Fällen durchgeführt. Die Dunkelziffer wird noch viel höher vermutet, da es kaum Kinder gibt, die ihre Eltern anzeigen würden, auch wenn sie über ihre Rechte und darüber, dass sie eigentlich nicht geschlagen werden dürften, Bescheid wüssten.

Deswegen ist es wichtig, dass es Information über das Gewaltverbot gibt und dass diese durch Sensibilisierungs-, Bewusstmachungs- und Aufmerksamkeitskampagnen auch zugänglich gemacht werden.

Österreich hat das Gewaltverbot als vierter von aktuell 24 Staaten (nach Schweden 1979, Finnland 1983 und Norwegen 1987) eingeführt und kann bei Präventionskampagnen noch einiges von den nördlichen Staaten lernen. Schweden verzeichnet beispielsweise im Vergleich zu anderen Staaten große Erfolge im Rückgang der Gewalt gegen Kinder – auch dank der großen staatlichen Aktionen und Kampagnen der Bewusstmachung (u.a. gab es auch Anti-Gewalt-Kampagnen auf Milchpackungen).

Die Auswirkungen von Gewalt als Erziehungsmaßnahme treffen nicht nur das Individuum und die Familie, sondern auch die gesamte Gesellschaft und die Ökonomie, da Menschen, die in ihrer Kindheit mit Gewalt konfrontiert waren, im Erwachsenenleben öfter an Depressionen leiden, nicht voll arbeitsfähig sind, Therapieplätze brauchen und das Muster der Gewalt im schlimmsten Fall auch an ihre eigenen Kinder weitergeben, da sie keine andere Form der Problembewältigung kennengelernt haben.

Und doch gibt es positive Tendenzen, denn laut Studien streben knapp 90 Prozent der Eltern und Jugendlichen in Österreich eine möglichst gewaltfreie Erziehung an und sehen diese als erzieherisches Ideal. Schauen wir, dass durch bewusstseinschaffende Maßnahmen dies nicht nur eine Vision bleibt, sondern auch der Realität entsprechen kann. Denn wer möchte schon in einer Welt leben, in der Kinder und Jugendliche lernen, dass Gewalt okay ist? Besser ist doch, wir sind alle mit viel Energie dahinter, eine Welt zu schaffen, in der keine und keiner Angst vor Schlägen haben muss!

Kathi Metzbauer

Weitere Infos sowie einen Ländervergleich findest du unter: http://www.eltern-bildung.at/fileadmin/user_upload/Downloads/gewaltbericht.pdf



Auf zum Giraffentanz!

Ein Einblick in die Gewaltfreie Kommunikation

Konflikte, Streitereien und Meinungsverschiedenheiten begleiten uns beinahe täglich. Mit ihnen umzugehen, ist nicht immer leicht - Konflikte werden oft als Machtkämpfe ausgetragen. Wer sich durchsetzen kann, „gewinnt“. Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK), die Marshall Rosenberg 1963 entwickelte, bietet Möglichkeiten, bei jeder Begegnung, auch in Konfliktsituationen, etwas über sich und den/die andere/n zu erfahren. GFK ist ein Weg, um konfliktfähig zu werden: Konflikte angehen (statt sie zu vermeiden), herausfinden woum es ALLEN Beteiligten tatsächlich geht (statt zu interpretieren) und Lösungen zu finden, die ALLE zufriedenstellen (statt Kompromisse zu schließen, die niemanden so richtig glücklich machen).

Worum geht es in der GFK?

Wie sieht das Haus aus, in dem du gerne leben würdest? Wäre es groß und bunt, eckig oder rund? So wie sich jedes Traumhaus in seiner Form, Größe und Einrichtung unterscheidet, unterscheiden uns auch wir Menschen in Form, Größe und „Einrichtung“ (Wertvorstellungen, Vorlieben und Herangehensweisen). In der GFK werden diese Unterschiede als „Strategien“ bezeichnet. Strategien sind Verhaltensweisen, konkrete Handlungen. Hinter (oder über) diesen Strategien stehen (universelle, für jeden Menschen gleiche) Bedürfnisse. Die Bedürfnisse nach Ruhe, Entspannung, Wachstum, Bewegung, Nähe, ... Die Wege um Bedürfnisse zu erfüllen sind vielfältig.

Für das Bedürfnis nach Liebe gibt es ganz viele Wege, es zu stillen. Wie erfüllt sich das Bedürfnis nach Liebe bei dir? In Form einer Umarmung, eines Telefonanrufes, Erdbeeren geschenkt bekommen, stundenlange Gespräche, ... Oder bei Kindern? Vielleicht durch eine Lieblingsnachspeise, eine Umarmung, durch in Ruhe gelassen werden, durch die Gewissheit, wütend sein zu dürfen?

Bedürfnisse können unabhängig von Personen oder Dingen erfüllt werden. Ich habe nicht das Bedürfnis nach Ruhe in einer Hängematte - sondern nach Ruhe. Sind wir uns bewusst, welche Bedürfnisse wir mit unseren Strategien zu erfüllen versuchen, dann können wir die Strategien ausweiten. Konflikte entstehen auf der Ebene der Strategien und nicht auf der Ebene der Bedürfnisse. Das Verhalten der anderen ist der Auslöser aber nie die Ursache eines Konfliktes. Die Ursache der Konflikte sind unsere unerfüllten Bedürfnisse. Wir handeln nicht, um andere einzuschränken oder zu verletzen sondern, um unsere Bedürfnisse zu erfüllen. In der GFK wird davon ausgegangen, dass die Bedürfnisse aller Menschen zur selben Zeit gestillt werden können. Es steht uns nicht ein Mangel zur Verfügung, um den wir kämpfen müssen sondern ein Reichtum, der für alle Menschen zugänglich ist. Nicht nur für einige wenige.

Die GFK bietet drei Möglichkeiten, um Bedürfnisse zu stillen: Wir machen uns auf die Suche nach dem, was uns wichtig ist (Selbstepathie), und sagen dem anderen, was los ist und wie sie unser Leben schöner machen kann (Aufrichtigkeit), und wir hören was bei unserem Gegenüber los ist (Empathie).

Bausteine für die Jungcharstunde

Das methodische Hilfsmittel der GFK, um Selbstklärung, -ausdruck oder -empathie zu praktizieren ist der „Giraffentanz“, der aus vier Tanzschritten besteht. Giraffentanz deshalb, weil die Giraffe das Säugetier mit dem größten Herzen ist (ihr Blut muss ja durch den langen Hals in den Kopf und zurück zum Körper gepumpt werden - dafür braucht es ein großes Herz). Außerdem isst sie vegetarisch und tötet niemanden, ist quasi gewaltfrei. Deshalb ist sie das Symbol der Gewaltfreien Kommunikation.

Jeder Schritt des Giraffentanzes kann auch in der Jungcharstunde „geübt“ werden.

Wenn ich sehe/ höre ...Tanzschritt 1 (Symbol: Kopf)

Im Alltag ist unsere Kommunikation geprägt von Bewertungen, Urteilen, Vergleichen und Interpretationen. Jemand ist frech, ungeduldig, laut oder gemein. Zuschreibungen sind wenig hilfreich, um miteinander in Kontakt zu kommen. Die GFK schlägt vor, konkrete Fakten und Handlungen jedes Beteiligten wahrzunehmen und zu beobachten (hören, sehen, riechen,...) statt zu interpretieren, zu urteilen oder zu bewerten.

Spiele, bei denen es um genaue Beobachtungen oder Schärfung der Sinne geht, trainieren diesen ersten Schritt. Ein mögliches Spiel für die Jungcharstunde ist „Schau genau“. Alle Mitspieler/innen stehen im Kreis und schauen sich ganz genau an. Ein Kind, das mag, geht irgendwo hin, wo es die anderen nicht sehen, und verändert dann etwas an seinem/ihrer Aussehen (Haare aufmachen, Ärmel hochkrempeln, Knopf öffnen/zumachen usw.). Es kommt zurück in den Kreis und die anderen erraten, was es verändert hat. Das kann gespielt werden, so lange es spannend ist.

... fühle ich (mich)/bin ich ... Tanzschritt 2 (Symbol: Herz)

Gefühle sind die Wegweiser, die uns zu dem führen, was uns wichtig ist. Jedes Gefühl hat eine immense Kraft - Trauer hilft uns, anzunehmen, was uns nicht gefällt, Wut gibt uns Kraft, um etwas zu verändern, Freude zeigt uns, was für uns stimmig ist und gibt uns Sinn und die Angst zeigt uns Unbekanntes. Gefühle sind nicht positiv oder negativ. Ohne Wut gäbe es auf der Welt keine Veränderung - Wut gibt uns Kraft, etwas zu gestalten. Ohne Angst würden wir keine neuen Erfahrungen machen und könnten nicht lernen. Im Alltag sind Gefühle oft verpönt und wir tun uns nicht so leicht, sie auszudrücken. In der Jungchar kann Raum geschaffen werden, um Gefühle zuzulassen. Ihr könnt zum Beispiel eine Gefühlsuhr basteln, auf der jedes Kind einen eigenen Zeiger hat. Am Beginn der Gruppenstunde könnt ihr darauf schauen, wie es jedem Kind gerade geht. Die Position der Gefühlszeiger kann während der Jungcharstunde verändert werden.

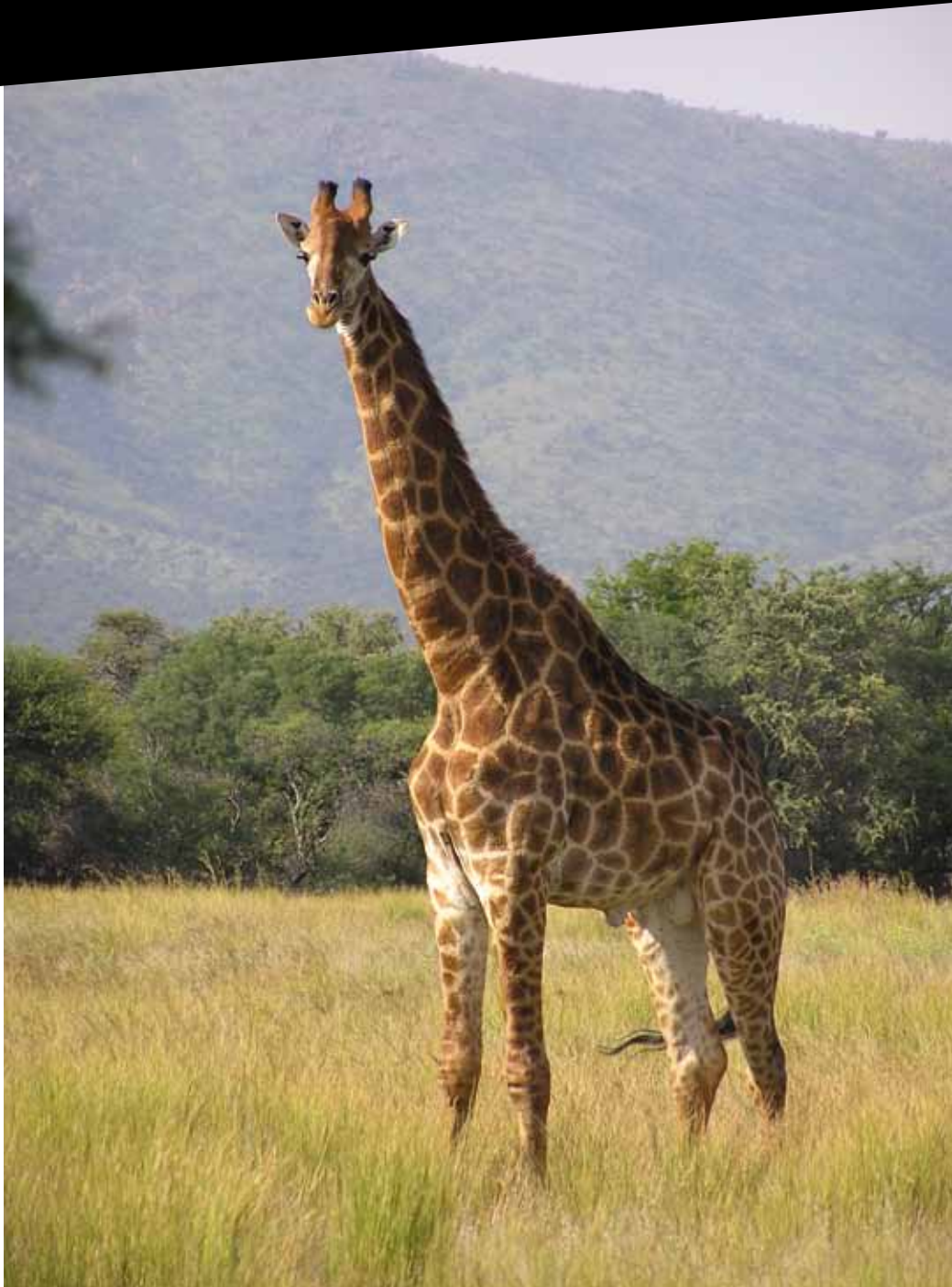
... weil ich ... brauche. Schritt 3 (Symbol: Bauch)

Bedürfnisse wollen in erster Linie gehört, verstanden und ernst genommen werden! Bedürfnisse stehen in der GFK im Mittelpunkt - sie werden als Motor gesehen, der uns antreibt. Alles was wir tun, dient der Erfüllung „hungriger“ Bedürfnisse. Auch wenn wir kratzen, beißen, zwicken. Zerstört ein Kind den Legoturm eines anderen, kann es sein, dass es das Bedürfnis nach Zugehörigkeit hat und dass ihm gerade nur diese Aktion einfällt, um dieses Bedürfnis zu erfüllen. Leider wird dieses Verhalten nicht zur Bedürfnisbefriedigung beitragen. Wir als Begleiter/innen können das Kind darin unterstützen, sein Bedürfnis herauszufinden und in weiterer Folge so auch die Möglichkeit schaffen, neue Wege zu finden wie das Bedürfnis gestillt werden kann.

Dass hinter jedem Verhalten, schöne, positive Bedürfnisse stehen, ist uns oft nicht bewusst. Um das in der Jungscharstunde zu üben, könnt ihr „Was braucht der Böse?“ spielen. Ihr sammelt gemeinsam Geschichten, Filme und Märchen, die ihr kennt. Für jede Geschichte malt ihr ein Symbol auf ein Kärtchen. Wenn ihr einige Kärtchen habt, mischt ihr diese und ein Kind, das mag, zieht ein Kärtchen. Dann stellt es den Film/die Geschichte pantomimisch (ohne zu reden) dar. Habt ihr es erraten, erzählt ihr euch kurz, um was es geht. Und dann stellt ihr euch die Frage, warum der/die Böse das tut, was er/sie tut. Warum verhext Ursula Arielle? Vielleicht weil sie gemocht werden will (Bedürfnis nach Wertschätzung und Liebe). Warum will Joker Batman vernichten? Vielleicht weil er gerne der Held sein will (Bedürfnis nach Wertschätzung, nach gebraucht werden, nach gesehen werden). Wichtig: Es gibt nicht die eine richtige Antwort!

Würdest du bitte ...? - Tanzschritt 4 (Symbol: Beine)

Der vierte Schritt ist das Formulieren von konkreten Bitten, die uns und anderen helfen, unsere Bedürfnisse zu erfüllen. Bitten sollten konkret statt abstrakt („Bitte schau nach rechts und links und sag mir, ob ein Auto kommt“ statt „sei vorsichtig“) und positiv formuliert sein („Bitte such dir ein anderes Spiel bis er fertig ist“ statt „Bitte stör ihn nicht“.) Bitten sind offen für ein Nein.



Da es gar nicht so einfach ist, mit einem „Nein“ umzugehen, könnt ihr das bei dem Spiel „Hüpf doch mal!“ üben: Ihr steht im Kreis. Ein Kind bittet ein anderes Kind etwas zu tun - z.B.: „Bitte hüpf auf einem Bein/ lauf im Kreis/ summ ein Lied.“ Das Kind, das gefragt wird kann entweder „Ja“ sagen und das Gesagte durchführen, oder „Nein“ sagen und es nicht machen. Bei einem „Nein“ kann das Kind, das fragt, jemand anderen fragen oder sich eine andere Bitte überlegen. Auch hier gilt: Das Spiel ist aus, wenn ihr genug habt.

Don't be nice - be real!

Manchmal wird von der GFK angenommen, dass man den Giraffentanz perfekt beherrschen muss oder dass man nicht stark oder bestimmt auftreten darf. Das stimmt so nicht. Perfekt sein ist kein Anliegen der GFK. Klarheit und die eigenen Grenzen wahren schon. Man darf stark auftreten. Gewaltfrei heißt nicht, ruhig und objektiv zu sein. Ein Trainer Kelly Bryson fasst das für mich in seinem Buchtitel mit „Don't be nice - be real!“ (Sei nicht nett, sei echt!) zusammen! Viel Spaß beim tanzen und echt sein üben :-)

Betti Zelenak

„Dafür bist du noch zu jung!“

Adultismus kommt vom lateinischen Wort *adultus* (Erwachsener) und ist die ungerechtfertigte Benachteiligung von Menschen aufgrund ihres (jüngeren) Alters. Auf den ersten Blick erscheint das weniger wie ein Problem, als vielmehr wie eine absurde Fragestellung. Es ist doch wohl logisch, dass Kinder und Jugendliche (noch!) nicht alles dürfen, was Erwachsene dürfen. Sie können ja schließlich auch noch nicht alles, was Erwachsene können. Einleuchtend, oder? Mit derselben Logik wurde und wird allerdings auch rassistisch oder sexistisch argumentiert: „Menschen mit schwarzer Hautfarbe haben ein kleineres Gehirn als Weiße – da ist es Verschwendung, ihnen Schulbildung zu ermöglichen.“ oder „Frauen können von Natur aus besser mit Kindern umgehen – da ist es nur logisch, dass sie daheim bleiben, während die Männer das Geld verdienen.“

Es zahlt sich also auf jeden Fall aus, einen Blick darauf zu werfen, wovon wir da ausgehen: Kinder wissen zwar in einigen Dingen weniger als Erwachsene, kennen sich aber in anderen besser aus. Das bringt ihnen nur oft nichts, denn es sind Erwachsene, die entscheiden, was wichtig und wissenswert ist. Diejenigen, die diese Entscheidungsgewalt haben, sind in einer sehr mächtigen Position. Macht bringt es mit sich, dass Ungerechtigkeiten zugunsten der Mächtigen gerne unhinterfragt hingenommen

werden. Es ist nämlich recht bequem, Kinder und Jugendliche nicht nach ihrer Meinung zu fragen, sondern Gehorsam zu verlangen. Es ist angenehm, Respekt entgegengebracht zu bekommen, ohne selbst respektieren zu müssen.

Das klingt ziemlich gewaltvoll und genau so ist es auch. Aber es wäre falsch, zu glauben, Erwachsene (oder ältere Kinder und Jugendliche) verhalten sich immer nur aus böser Absicht heraus adultistisch. Oft ist sogar genau das Gegenteil der Fall. Wenn ein Kind etwas besonders gut macht, das man ihm oder ihr nicht zugetraut hätte und die Reaktion ist etwas in Richtung „Was du schon alles kannst in deinem Alter“ oder „Du bist aber schon erwachsen“, dann ist das zwar gut gemeint, hat aber denselben Effekt: Er/Sie lernt nach und nach, da solche Botschaften ja an der Tagesordnung stehen, dass er/sie weniger kompetent, klug, vertrauenswürdig und im schlimmsten Fall sogar weniger wert ist. Erwachsene haben das Sagen und die Meinung von Kindern zählt nicht. So funktioniert die Welt. Diese Verinnerlichung kann sich nicht nur verheerend auf das eigene Selbstwertgefühl auswirken, sondern legt auch den Grundstein für weitere ähnlich argumentierte Benachteiligungen. Kinder lernen früh (und zwar gerade auch von den Menschen, die sie lieben), dass Unterdrückung in Ordnung ist.

Rassismus oder Sexismus, also die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihres Geschlechts sind als Begriffe weit verbreitet und hinreichend bekannt. Doch was ist Adultismus?



Dieses Muster wird dann auch in Bezug auf andere Gruppen (Mädchen/Frauen, Menschen mit Behinderung, Migrant/innen, etc.) angewendet. Da wir alle selbst Diskriminierung erfahren haben, die mit natürlichen Gegebenheiten argumentiert wird, ist dieses gelernte Schema für uns „normal“. Wenn nun woanders ebenfalls aufgrund von „Naturgegebenem“ eine Rangordnung zwischen dem Wert verschiedener Personen(gruppen) hergestellt wird, fällt es uns oft nicht einmal auf. Das macht die Ungleichbehandlung von Menschen ziemlich einfach begründbar und damit extrem schwierig zu verändern.

Was also tun? Ein erster Schritt ist es, sich den eigenen Umgang mit Kindern und (jüngeren) Jugendlichen einmal genau anzuschauen und sich einige Fragen ehrlich zu beantworten:

- ✦ Respektiere ich die Meinungen, Einstellungen und Entscheidungen von Jüngeren?
- ✦ Müssen Kinder und (jüngere) Jugendliche gehorchen oder gebe ich Erklärungen und nachvollziehbare Begründungen für die Grenzen, die ich setze?
- ✦ Frage ich sie nach ihren Ideen und Vorschlägen, bevor ich Ratschläge erteile oder ihre Konflikte „löse“?

- ✦ Überlasse ich Kindern und (jüngeren) Jugendlichen die Verantwortung für ihre eigenen Handlungen – orientiert an ihren tatsächlichen Fähigkeiten?
- ✦ Lasse ich es zu, dass sie ihre eigenen Entscheidungen treffen? Auch und besonders dann, wenn ich vermute, dass sie damit falsch liegen?
- ✦ Ziehe ich in Betracht, dass Kinder und (jüngere) Jugendliche nicht nur von mir lernen können, sondern auch umgekehrt?
- ✦ Werden Richtlinien und Regeln in meiner Gruppe gemeinsam vereinbart oder werden sie von mir vorgegeben?
- ✦ Was mache ich am Häufigsten? Nachfragen, erklären, belehren, befehlen/verbieten?

Wenn ich mich diesen Überlegungen stelle, heißt das nicht, dass ich jegliche Verantwortung abgebe und die Kinder oder Jugendlichen sich selbst überlasse. Es bedeutet nur, dass ich mich darum bemühe, ihren Persönlichkeiten und Fähigkeiten gerecht zu werden sowie die Beziehung zu ihnen so fair wie möglich zu gestalten.

Kinder wissen viel, können viel und haben ein gutes Gespür für Gerechtigkeit. Wir können einerseits viel lernen und andererseits auch einige Konflikte vermeiden, wenn wir versuchen, von unseren verinnerlichten Wahrheitsansprüchen herunterzusteigen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.

Da sagte ich: Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung. Aber der Herr erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. (Jer 1,6-7)

Sandra Fiedler



(Wie) Kain und Abel

Hintergrund: Gewalt ist ein Ur-Thema der Menschheit. Das sehen wir auch gleich, wenn wir die Bibel aufschlagen. Im allerersten Buch (Exodus) geht es sofort nach Erschaffung der Welt los. Im ersten Kapitel wird noch von der Schöpfung erzählt, im zweiten das Paradies beschrieben und schon im dritten erfahren wir vom Sündenfall und der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies – von einem gewaltigen Gott. Im vierten Kapitel geht es dann richtig zur Sache: Kain erschlägt seinen Bruder Abel! Mord und Totschlag gleich auf den ersten Seiten der Bibel. Offenbar handelt es sich hier um ein wichtiges Thema. Kein Wunder, wir leben schließlich in einer gewaltvollen Welt. Und davon sind auch Kinder in ihrem Alltag betroffen. Darum beschäftigen wir uns in dieser Gruppenstunde mit der Geschichte von Kain und Abel und unseren eigenen Gewalterfahrungen.

Material:

- ✦ Bibelstelle „Kain und Abel“ (Gen 4,1-16)
- ✦ zwei (Hand-/Becher-)Puppen (Kain und Abel) idealerweise in verschiedenen Farben
- ✦ einige weiße oder hellgraue Socken (Schafe)
- ✦ etwas Stroh
- ✦ ein hellblaues Blatt Papier in Wolkenform oder ein ähnliches Symbol (Gott)
- ✦ kleines Post-It mit Punkt/Blitz/Stern drauf (Kainsmal)
- ✦ evtl. weitere Requisiten
- ✦ 6 Smiley-Kärtchen für jedes Kind (jeweils ☺☹☺ in zwei Farben, passend zu den Handpuppen)

Aufbau: Die Kinder schlüpfen in die verschiedenen Rollen der Kain- und Abel-Erzählung. Dann spielt ihr die Geschichte Stück für Stück mit Handpuppen nach. Nach jedem Abschnitt überlegen die Kinder, wie es den beiden Brüdern geht, was man hier (anders) machen könnte und wie es wohl weitergeht. Nachdem ihr euch genug zu den Themen Eifersucht, Konflikte, gewaltvolle und friedliche Lösungen auseinandergesetzt habt, spielt ihr zum Abschluss der Stunde ein Fangspiel.

Kain und Abel

Am Beginn der Stunde finden die Kinder zwei Handpuppen sowie einige Requisiten im Gruppenraum. Du verteilst nun die „Rollen“ (Kain, Abel, Schafherde, Gott) an Kinder, die gerne die Geschichte nachspielen möchten.

Die Kinder, die keine Rolle haben möchten, bekommen jeweils drei Smiley-Kärtchen in zwei Farben. Damit können sie versuchen, während der Geschichte auszudrücken, wie es Kain (drei Smiley-Kärtchen in einer Farbe) und Abel (drei Smiley-Kärtchen in einer anderen Farbe) gerade geht:

- ☺ gut, fröhlich
- ☹ mittel, nachdenklich
- ☹☹ schlecht, bedrückt

Dann liest du den ersten Teil der Geschichte (aus einer Kinderbibel) vor. Achte darauf, dass du nach jeder Zeile genügend Zeit lässt, damit die Kinder darauf reagieren können.

Adam und Eva hatten zwei Söhne. Der ältere hieß Kain und der jüngere Abel.

Abel wurde ein Schafhirte und Kain ein Ackerbauer.

Auf den Feldern von Kain wuchs viel Korn. Einen Teil davon brachte er Gott als Opfer zum Dank.

Abel opferte eines seiner Lämmer.

Gott gefiel das Opfer des Abel. Das Opfer von Kain beachtete er aber nicht.

Da wurde Kain zornig und böse.

Erkläre den Kindern: Kain, der Ältere, hat einen sehr angesehenen Beruf. Er besitzt Land und kann Vorräte anlegen. Er ist es als Erstgeborener gewohnt, dass er bevorzugt wird. Nun aber ignoriert Gott sein Opfer (vielleicht verdorrt eines seiner Felder und er verliert eine Ernte) und sein kleiner Bruder steht im Mittelpunkt. Kain wird eifersüchtig.

Abel dagegen hat als Hirte nicht besonders viel Prestige. Er muss mit seiner Schafherde von Weide zu Weide ziehen und ist nirgends zu Hause. Seine Herde ist wahrscheinlich nicht groß und er opfert eines seiner wenigen Lämmer. Gott gefällt das und Abel steht (vielleicht erstmals) im Zentrum der Aufmerksamkeit. Wie fühlt er sich wohl? Kennt ihr Situationen wie diese?

Eine Gruppenstunde zu Gewalt und Eifersucht für 8- bis 12-Jährige



Überlegt gemeinsam: Wie würdet ihr in so einer Situation (an Kains Stelle) reagieren?

- ✦ Kennt ihr das selbst auch, dass jemand anders bevorzugt wird?
- ✦ Wie fühlt ihr euch da?
- ✦ Werdet ihr auch wütend, zornig, böse?
- ✦ Oder seid ihr dann eher traurig?
- ✦ Werdet ihr nachdenklich und fragt euch, warum der/die andere bevorzugt wird?

Wenn ihr euch genug ausgetauscht habt, könnt ihr euch anschauen, wie die Geschichte weitergeht. Du liest wieder Zeile für Zeile vor und die Kinder stellen das Gehörte in ihren Rollen dar.

Gott warnte ihn: „Warum bist du zornig? Wenn du Gutes planst, kannst du jedem in die Augen schauen. Wenn du aber Böses planst, dann wartet die Sünde auf dich. Sie will dich verschlingen, aber du kannst sie besiegen.“

Doch Kain sagt zu seinem Bruder: „Komm mit mir auf das Feld.“

Als sie auf dem Feld waren, schlug Kain seinen Bruder Abel tot.

Gott fragte den Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“

Kain antwortete. „Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders?“

Was ist jetzt passiert? Mord? Das ist keine gute Lösung, oder? Und dann tut Kain auch noch so, als wüsste er von nichts!

Überlegt gemeinsam: Was hätten die beiden stattdessen tun können? Wie hätten Kain und Abel eine Lösung für ihr Problem finden können? Wie hätte es friedlicher weitergehen können? Spielt nun verschiedene Varianten der Geschichte durch – vielleicht findet ihr ja mehrere Lösungen, wie Kain und Abel beide ohne Gewalt zu einem Ergebnis kommen, in dem sich beide gerecht behandelt fühlen.

Leider haben sie aber nicht so gut überlegt, wie ihr das gerade getan habt und Gewalt angewendet. Darum geht die Geschichte folgendermaßen weiter (wieder vorlesen/-spielen):

Da sagte Gott zu ihm: „Was hast du getan? Das Blut deines Bruders floss in die Ackererde. Du kannst nicht länger Bauer bleiben, denn der Acker wird dir keine Frucht mehr bringen.“

Kain verlor seine Heimat und musste ruhelos von einem Ort zum anderen ziehen.

Da klagte Kain: „Meine Strafe ist zu schwer. Du vertreibst mich vom Ackerland und aus deiner Nähe. Du machst mich zum Flüchtling und jeder der mich findet, wird mich töten.“

Damit Kain für seine Tat durch niemanden getötet werden konnte, machte Gott zum Schutz ein Zeichen auf seine Stirn.

Kain wurde also zur Strafe aus seiner Heimat vertrieben und musste (wie zuvor sein Bruder) umherziehen. Gott hat aber ganz klar gemacht, dass Kain nicht umgebracht werden darf – nicht einmal als Strafe dafür dass er seinen Bruder getötet hat.

Nun könnt ihr noch gemeinsam überlegen, wie es Kain wohl geht nachdem er so gehandelt hat. Habt ihr selbst schon einmal einen Fehler gemacht, der unangenehme Konsequenzen für euch hatte? Findet ihr Gottes „Strafe“ in der Geschichte gerecht? Wie könnte das Leben für Kain weitergehen?

Schafe auf der Weide

Zum Abschluss spielt ihr ein Spiel, das ihr unter <http://spiele.wien.jung-schar.at> und in der Spielmappe als „Kuh und Kalb“ findet:

Alle Kinder bis auf zwei spielen Büsche und hockerln verteilt im Raum. Eines der beiden stehenden Kinder ist das Lamm, das andere Mama Schaf, die ihr Lamm von der Wiese in den Stall zurückholen will. Da das Lamm aber noch gerne auf der Wiese herumtollen möchte, läuft es vor Mama Schaf davon. Das Lamm und das Schaf können sich ausruhen, indem sie sich hinter einen der „Büsche“ hockerln und– je nachdem, welche Rolle sie haben, „Lamm“ bzw. „Schaf“ rufen. Daraufhin tauscht das Kind mit dem Busch die Rollen. Das Kind, das bisher den Busch gespielt hat, springt in der neuen Rolle auf und das vorherige Lamm bzw. das Schaf wird zum neuen Busch.

Termine

für dich und deine Jungschar-Arbeit!

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten kumquats. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im JS-Büro unter 01/51 552-3396!



Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 14/3 – September, Oktober, November 2014; die nächste Ausgabe erscheint Mitte November

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien (ein Fachbereich der Kategorialen Seelsorge)



Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552-3396, Fax: 01/51 552-2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, <http://wien.jungschar.at>

Team: Nani Ferstl, Sandra Fiedler, Monika Gamillscheg, Mia Kleinhäntz, Heidi Lang, Veronika Schippiani
Chef- und Endredakteurin: Nani Ferstl, Sandra Fiedler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Katharina Bereis, Alfons Drexler, Helmut Habiger, Katharina Metzbauer, Marco Skodak, Bettina Zelenak

Fotos: Paul Feuersänger (Seite 3, 22/23, 28), Kim Traynor (Seite 1 links), Claude Truong-Ngoc (Seite 1 rechts), Julius Schnorr von Carolsfeld (Seite 2 oben), Miroslav Duchacek (Seite 2 rechts, 9), Babsi Maly (Seite 2 unten, 22/23), Jack Haijes (Seite 22/23), Haan Antal (Seite 5), 4028mdk09 (Seite 6/7), Dmitry Naumov (Seite 10/11), Dirk Vorderstraße (Seite 12), Ökologix (Seite 13), Micah Zarnke Amakuru (Seite 16), Sonja (Seite 17), payomag (Seite 19 unten), Willem (Seite 19 oben), Wing-Chi Poon (Seite 27 rechts), Cass (Seite 24/25), Jungschar Baumgarten (Seite 20, 26 oben), alle anderen Archiv Jungschar

Zeichnungen: Kati Vitera

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider

Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Mit freundlicher Unterstützung von



Boarding Now

Der Start ins neue Arbeitsjahr – frische Ideen, zweimal Workshops (siehe Rückseite), und Party am Abend!

Wann: Sa, 27. September 2014 ab 14:30 Uhr
15:00 Start, Anmeldung Workshops

15:30 Workshop 1

17:30 Workshop 2

19:00 Essen

20:00 Party mit Bands

Alle Informationen findest du auch auf unserer Homepage.

Wo: Sargfabrik, Goldschlagstraße 169, 1140 Wien

Kosten: EUR 5,- (Diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)



Komm-Abende

Für alle, die sich mit der Erstkommunionvorbereitung beschäftigen, bieten wir heuer in Kooperation mit dem Bildungshaus St. Bernhard zwei Abende an, die sich mit Themen und Fragestellungen rund um die Kommunionvorbereitung auseinandersetzen.

Beim ersten Abend stehen neben einem Erfahrungsaustausch neue Ideen für eine kindgerechte, spielerische Erstkommunionvorbereitung im Mittelpunkt. Die Inhalte des zweiten Abends werden je nach Interesse der Teilnehmer/innen gestaltet und beim ersten Abend ausgemacht.

Wann: Fr, 3. Oktober 2014 und **Fr, 23. Jänner** 2015 jeweils von 16 – 20 Uhr

Wo: Bildungszentrum St. Bernhard, Domplatz 1, 2700 Wr. Neustadt

Kosten: EUR 7,- / Abend (Diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Anmeldeschluss: Fr, 26. September 2014

Jungscharbüro

Öffnungszeiten:

- Mo geschlossen
- Di, Mi 9-17
- Do 13-17
- Fr 9-13 Uhr
- sowie nach Vereinbarung

Achtung!

Von 2. bis 19. September ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-17, Fr 9-13).

Am 26. Oktober und am 1., 2. und 15. November ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.



Nikolaus-Schulung

Du magst gerne mal als Nikolaus verkleidet um die Häuser ziehen? Heuer lädt die Jungschar Wien wieder zu einem Fortbildungsabend zum Thema „Nikolaus“ ein.

Wichtige Themen, die die Gestaltung des traditionellen Besuches dieses besonderen Heiligen am Anfang des Advents betreffen, werden hier besprochen und es wird viele spannende Ideen zum Mitnehmen geben! Für alle, die rund um den 6. Dezember als Nikolos zu den Kindern kommen und mal etwas Neues kennenlernen möchten, aber auch für jene, die gerne in die Berufung des Nikolo-Seins hineinschnuppern möchten.

Wann: Mi, 5. November 2014 ab 18 Uhr

Wo: Stephansplatz 6, 6. Stock, Raum 6.38, 1010 Wien

Anmeldeschluss: Mi, 29. Oktober 2014



Basics für die Gruppenstunde

Warum ist Spielen so wichtig? Welche Spiele kann ich mit den Kindern ausprobieren? Wie baue ich eine Gruppenstunde auf? Welche Methoden gibt es zu verschiedenen Themen? Was mache ich in schwierigen Situationen in der Gruppe?

Wenn du seit kurzem Gruppenleiter/in bist oder vielleicht bald eine Gruppe übernehmen wirst, komm doch einfach zum Basics Tag und hol dir Tipps und neue Ideen für die Arbeit mit deiner Jungschargruppe! An diesem Tag werden wir viele spannende Gruppenstundenelemente gemeinsam ausprobieren und auf deine Fragen Antworten suchen.

Wann: Sa, 18. Oktober 2014 von 11 – 17 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Kosten: EUR 5,- (Diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Anmeldeschluss: Mo, 13. Oktober 2014

Krippenspielbörse

Dieses Jahr schon an Weihnachten gedacht? Nein? Dann wird's langsam Zeit! Besonders, wenn ihr vorhabt, mit euren Kindern ein Krippenspiel aufzuführen und/oder am 24. Dezember eine Krippenandacht oder Kindermette anzubieten. Am Dienstag, den 18. November 2014 gibt's den ganzen Tag (9 – 17 Uhr) im Jungscharbüro die große Ideenbörse rund um Krippenspiele. Egal, ob du dich zum ersten Mal daran wagst, so etwas zu planen/organisieren/durchzuführen, oder ob du schon ein richtiger Profi auf der Suche nach neuen Ideen bist – es ist sicher was für dich dabei: In unserer umfangreichen Bibliothek stöbern. Krippenspiele kennenlernen und mitnehmen. Antworten auf Fragen rund um Inhalt und Organisation von Krippenspielen finden. Wann du kommst und wie lange du bleibst, ist ganz dir überlassen. Zusätzlich zur Beratung und der Möglichkeit zum Schmökern wird drei Mal ein Kurz-Workshop mit grundlegenden Infos und Tipps stattfinden, der jeweils ca. 20 Minuten dauert: um 13 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr.

Wann: Di, 18. November 2014 von 9 – 17 Uhr

Kurz-Workshops (jeweils ca. 20 Minuten): um 13 Uhr / 14 Uhr / 16 Uhr

Wo: Jungscharbüro (Stephansplatz 6, 6. Stock, Raum 6.18, 1010 Wien)



DKA Workshopnachmittag „Bienvenidos a Bolivia – Willkommen in Bolivien!“

Der Projektpartner/innenbesuch ist ein Highlight in der Vorbereitung für die Sternsingeraktion 2015! Heuer freuen wir uns über den Besuch von Projektpartner/innen der Organisation CIP-CA aus Bolivien. Ihr könnt die Projektpartner/innen einerseits zu euch in die Pfarre einladen (einfach anrufen oder mailen und einen Wunschtermin zwischen 12. und 17. November 2014 bekanntgeben) oder ihr lernt sie gemeinsam mit anderen JS-Gruppen beim DKA Workshopnachmittag kennen.

Ein Workshopnachmittag für deine Sternsinger/innen und dich, bei dem ihr Bolivien kennenlernen, Methoden ausprobieren, gemeinsam ins Gespräch kommen, Neues erfahren sowie ein konkretes Projekt der DKA kennenlernen könnt. Bitte melde dich und deine Kinder telefonisch oder über die Homepage an – Danke!

Wann: Sa, 15. November 2014 von 15 – 18 Uhr

Wo: Pfarre Maria Hietzing, Am Platz 1, 1030 Wien

Anmeldeschluss: Di, 11. November 2014

Basics für Pfarrverantwortliche

Bist du gerade Pfarrverantwortliche/r geworden? Oder vielleicht bist du auch schon länger Pfarrverantwortliche/r? Brauchst du Ideen, Tipps und Tricks, wie du gut die Leitungsrolle für deine Gruppenleiter/innen-Runde übernehmen kannst? Willst du gerne wissen, was alles zu dieser Rolle dazu gehört? Wie kann man gut ein Team leiten? Wie kommt man zu Entscheidungen und neuen Ideen? Was sind gute Feedbackmöglichkeiten? Wenn du auf diese Fragen Antworten suchst, dann bist du beim PVA (Pfarrverantwortliche) Basics Tag gut aufgehoben. Wir haben einen Tag lang Zeit, uns intensiv mit der Rolle des/der Pfarrverantwortlichen auseinander zu setzen und viel Neues und Motivation fürs kommende und viele weitere Jahre mitzunehmen!

Wann: Sa, 18. Oktober 2014 von 11 – 17 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Kosten: EUR 5,- (Diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Anmeldeschluss: Mo, 13. Oktober 2014



Kubabaria – Mit jemandem weinen

Über Vergebung und Versöhnung nach dem Genozid in Ruanda.

Kubabaria kommt aus der Sprache Kinyarwanda, einer der Amtssprachen neben Französisch und Englisch in Ruanda. Es bedeutet soviel wie „mit jemandem weinen“, „mit jemandem leiden“. Man könnte es auch mit Verzeihen übersetzen. Es geht um das Anerkennen des Leids eines Anderen, das Anerkennen seines/ihrer Menschseins.

Das Verzeihen und Versöhnen wurde in Ruanda zur Politik. 1994 wurde innerhalb von 100 Tagen fast eine Million Menschen umgebracht. Es war ein Konflikt der Bevölkerungsgruppen der Hutu und Tutsi. Heute darf man in Ruanda nur mehr im geschichtlichen Kontext von diesen beiden Gruppen sprechen, denn die Politik versucht eine gemeinsame Basis als Ruander und nicht als Hutu und Tutsi aufzubauen.

Sehr viele Hutu töteten tausende Tutsi. Es waren ihre Freunde und Nachbarn. Angespornt von Politik und Medien kam es zu schrecklichen Gräueltaten an Tutsi und gemäßigten Hutu. Man spricht zu Recht von Völkermord.

Was erschwerend hinzu kommt ist, dass es eine unglaublich große Anzahl von Täter/innen gibt. Hunderttausende wurden zu Täter/innen.

Ruanda hat sich der schweren Aufgabe zu stellen, diese Täter/innen zu bestrafen, andererseits aber auch wieder in das alltägliche Leben zu integrieren.

Auf der anderen Seite stehen die Opfer. Sie haben zumeist ihre gesamte Familie durch die Hand ihrer Nachbar/innen und Bekannten verloren. Wie kann man solch eine Bevölkerung, die auf beiden Seiten schwer traumatisiert ist, wieder zusammenführen?

Es sind erst 20 Jahre seit dem Genozid vergangen und doch hat sich bereits einiges in Ruanda getan. Wirtschaftlich und politisch ist Ruanda im Vergleich zu seinen Nachbarstaaten gut aufgestellt. Auch wenn Paul Kagame, der Präsident, als autoritär gesehen wird und kaum andere Parteien neben seiner eigenen zulässt, führt er Ruanda in eine stabilere Zukunft. Bildung und Bekämpfung der Armut sind wichtige Schwerpunkte in seiner Politik. Trotzdem gibt es zum Beispiel keine wirkliche Pressefreiheit.

Außerdem ist die Versöhnung ein wichtiger Teil der Politik. Wie bereits erwähnt darf man die Bevölkerung nicht mehr in Hutu und Tutsi unterteilen, wie dies die belgische Kolonialmacht getan hat. Hier war es sogar vorgeschrieben, die jeweilige Zugehörigkeit im Ausweis zu verzeichnen.



Die Täter/innenverfolgung wurde teilweise durch staatliche Gerichte, aber auch durch wieder ins Leben gerufene traditionelle Gerichte namens Gacaca durchgeführt. Hier standen die Opfer und ihre Geschichten im Vordergrund. Es geht hier auch weniger um eine konkrete Bestrafung, als um den Erhalt des Friedens. Diese Gerichte wurden auch gegründet um die staatlichen Gerichte zu entlasten. 100.000 Menschen saßen in Gefängnissen und warteten auf ihren Prozess, da dies aber eine enorme Überlastung der üblichen Gerichte war und die Gefängnisse völlig überbelegt waren, führte man die Gacacas wieder ein.

Mittlerweile kehren viele Täter/innen zurück in ihre Dörfer. Dort treffen sie auf ihre Opfer.

Irgendwie müssen diese Menschen wieder lernen miteinander umzugehen. Mittlerweile gibt es viele Projekte und Seminare in denen den Menschen gezeigt wird, wie sich versuchen können sich zu entschuldigen und andersherum, wie man versuchen kann zu verzeihen. Man versucht aus der Spirale von Hass und Schuld herauszukommen. Und in einigen wunderbaren Fällen gelingt dies auch.

Zum Beispiel sind Charles und Stephan Freunde geworden. Vor dem Genozid waren ihre Familien befreundet, Stephans Familie schenkte Charles Familie sogar eine Kuh, ein wertvolles Geschenk in Ruanda. Doch der Völkerkonflikt spitze sich zu. Und Charles, Hutu, hat die Familie von Stephan, die Tutsi waren, umgebracht. Er kannte nur noch Hass. Er wollte auch Stephan umbringen, der aber rechtzeitig geflüchtet war. Charles kam ins Gefängnis. Dort war sein Hass gegenüber den Tutsi weiterhin ungebrochen. Doch eines Tages entschied sich Stephan, der Pastor ist, ins Gefängnis zu gehen um sich dort der Täter anzunehmen. Er musste die Trauer um seine Familie überwinden und wollte sich für ein friedvolles Zusammenleben engagieren. Als Charles ihn sah, überkamen ihn schreckliche Schuldgefühle. Er erkannte seinen fürchterlichen Fehler. Mit der Zeit nahm er seinen ganzen Mut zusammen und entschuldigte sich bei Stephan. Stephan vergab ihm. Er vergab ihm nicht nur, er half ihm auch bei seinem weiteren Lebensweg, und baute zum Beispiel mit ihm ein Haus für Charles neue Familie.

Geschichten wie diese sind sicherlich nicht die Regel, aber sie zeigen zu welch außergewöhnlichen Taten Menschen in der Lage sind. Sie können Schreckliches begehen, aber auch Wundervolles für ihre Mitmenschen tun.

Info

Wenn du die ganze Geschichte von Stephan und Charles lesen möchtest, kannst du das hier tun:

<http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/voelkermord-in-ruanda-zeit-der-vergebung-1579360.html>



Und wenn du dich auch filmisch mit diesem Thema auseinandersetzen möchtest, kann ich dir diese Dokumentation empfehlen: Unversöhnt: (<http://www.welt.de/politik/ausland/article127434871/Ist-Versoehnung-nach-einem-Voelkermord-moeglich.html>). Es geht darum, wie Opfer und Täter einander begegnen und miteinander neue Wege finden zu leben.



Die Gewalt

Ein Gedicht von Erich Fried

Die Gewalt fängt nicht an
wenn einer einen erwürgt.
Sie fängt an, wenn einer sagt:
„Ich liebe dich:
Du gehörst mir!“

Die Gewalt fängt nicht an
wenn Kranke getötet werden.
Sie fängt an, wenn einer sagt:
„Du bist krank:
Du mußt tun was ich sage!“

Die Gewalt fängt an,
wenn Eltern
ihre folgsamen Kinder beherrschen
und wenn Päpste und Lehrer und Eltern
Selbstbeherrschung verlangen.

Die Gewalt herrscht dort wo der Staat sagt:
„Um die Gewalt zu bekämpfen
darf es keine Gewalt mehr geben
außer meiner Gewalt“

Die Gewalt herrscht
wo irgendwer oder irgend etwas
zu hoch ist oder zu heilig,
um noch kritisiert zu werden.

Oder wo die Kritik nichts tun darf
sondern nur reden,
und die Heiligen oder die Hohen
mehr tun dürfen als reden.

Die Gewalt herrscht dort wo es heißt:
„Du darfst keine Gewalt anwenden!“

Die Gewalt herrscht dort
wo sie ihre Gegner einsperrt
und sie verleumdet
als Anstifter zur Gewalt.

Das Grundgesetz der Gewalt lautet:
„Recht ist, was wir tun.
Und was die anderen tun,
das ist Gewalt!“

Die Gewalt kann man vielleicht nie
mit Gewalt überwinden,
aber auch nicht immer
ohne Gewalt.



„Wegen Gewalt- darstellung ab 14“

Jugendschutz und die Kenn- zeichnung von Filmen

Gewalt spielt hierzulande eine wichtigere Rolle bei der Altersfreigabe von Kino- und Fernsehfilmen als beispielsweise in den USA. Aber welche genau? Wird Gewalt sehr intensiv dargestellt oder verherrlicht, werden im Film keine Alternativen zur gewaltsamen Konfliktlösung überlegt, kommt Gewalt Hand in Hand mit Sexualität, so werden hohe Altersfreigaben ausgesprochen, manchmal auch die höchste Beschränkung mit „ab 16“. Diese wird aber auch sehr oft wegen Ausländerfeindlichkeit, Rassismus, Sexismus und anderen Verletzungen von Grundwerten vergeben.

Wen's genauer interessiert: Unter <http://tinyurl.com/jmk2014> findest du den Kriterienkatalog, nach dem hierzulande die Altersfreigaben festgelegt werden. Zu allen Filmen findest du hier auch die Begründung der Altersbeschränkung. Und falls der Film für Kinder oder Jugendliche empfehlenswert ist, findet sich auch dazu eine Erläuterung. Es lohnt sich, hier mal reinzuschauen, vor allem, wenn man mit seinen Kindern einen Film anschauen will. Übrigens, Angaben wie „FSK ab 12“ gelten nur für Deutschland und sind für Österreich belanglos, auch bei DVDs.

Helmut Habiger





Peace begins with a smile

Lachen tut gut! Das wissen wir alle. Lachen bringt Entspannung, Freude und Lebensenergie. Lachen ist die beste Medizin. Das nutzen nicht nur die „Clowndoctors“, die bei uns als Rote Nasen sehr bekannt sind, sondern auch die Clowns ohne Grenzen. Sie reisen in Krisengebiete auf der ganzen Welt, um die Menschen zum Lachen zu bringen und sie so zu unterstützen und zu stärken. Mit „Krisengebiete“ sind Regionen gemeint, in denen Krieg, Umweltkatastrophen oder soziale Ungleichheit herrschen.

Wir reisen zu Menschen, die nicht viel zu lachen haben. Zu Menschen, denen durch ihre Erfahrungen das Lachen vergangen ist. Sie tauchen in staatlichen Hilfsprogrammen, in Presse und Politik nicht auf und sind völlig auf sich gestellt. Mit unserem Können wollen wir zur Verbesserung ihrer Situation beitragen und zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben. (<http://www.clownsohnegrenzen.org>)

Der professionelle spanische Clown Tortell Poltrona gründete die „Clowns without borders“ im Jahr 1993, nachdem er in ein Flüchtlingslager nach Kroatien eingeladen wurde. Bei seinem Auftritt schauten mehr als 700 Kinder begeistert zu und Poltrona erkannte die positive Wirkung seiner Clownerie auf Menschen, die unter schwierigen Umständen leben müssen.

„Es ist so wichtig, den Menschen hier die Leichtigkeit und das Lachen wieder beizubringen! Bitte kommen Sie wieder!“ (Charlotte Liepelt im Sri Lanka Reisebericht aus dem Jahr 2010)

Heute gibt es die Clowns ohne Grenzen in elf Ländern. Die ehrenamtlichen Clowns und Künstler/innen geben Vorstellungen in Flüchtlingslagern, Waisenhäusern, Kliniken, Schulen, Gefängnissen, bei NGOs die mit Straßenkindern arbeiten oder sonstwo. Gespielt wurde bisher unter anderem in der Westsahara, in Südafrika, Palästina, Israel, Kolumbien, Guatemala, Sri Lanka, Syrien und im Iran. Auf der Homepage der deutschen Clowns ohne Grenzen gibt es Reiseberichte zum Nachlesen.

<http://www.clownsohnegrenzen.org>

Betti Zelenak



Spiel-Platz gesucht

Gruppenstunde für 8- bis 11-Jährige

Hintergrund: Am 20. November feiern wir, dass vor 25 Jahren die Kinderrechtskonvention von den Vereinten Nationen beschlossen wurde. Die Katholische Jungschar hat sich deshalb ein ganz besonderes Kinderrecht ausgesucht und es in den Vordergrund ihrer jährlichen Kampagne zum Tag der Kinderrechte gestellt: Das Recht auf Spielen.

In diesem Zusammenhang fragen wir uns in dieser Gruppenstunde: „Wo gibt es Platz zum Spielen?“, „Wo ist der Platz für Jungschar- und Minitruppen in der Pfarre?“ und „Wo haben Kinder überhaupt Platz?“

Material

- ✦ Luftballons
- ✦ Eddings
- ✦ Kinderrechte-Postkarten
- ✦ großes Plakat mit „Landkarte“ des Erkundungsgebiets (Pfarrheim, Kirche, etc.)
- ✦ Papier (max. A5) in grün, rot und rosa.
- ✦ Stifte
- ✦ Stecknadeln

Aufbau: Nachdem die Kinder einige Rechte im Gruppenraum entdeckt und dann auf Karten zusammengefügt haben, machen sie sich auf eine Entdeckungsreise durch die Pfarre. Sie untersuchen, wie gut ihr Recht auf Spiel umgesetzt ist und überlegen dann gemeinsam, was noch verbessert werden könnte.

Vorbereitung

Vor der Gruppenstunde hast du im Raum verteilt bunte Luftballons aufgehängt. Auf jedem steht ein Kinderrecht. Entweder holst du dir aus dem Jungscharbüro gratis Kinderrechte-Postkarten, die du dranhängen kannst, oder du beschriftest die Luftballons einfach mit Edding. Folgende Kinderrechte sind schon als Kärtchen erschienen:

- ✦ **Du gehörst dazu!** (Alle Kinder haben dieselben Rechte, egal, woher sie kommen, wie sie aussehen, welcher Religion sie angehören oder ob sie besondere Bedürfnisse haben. Mädchen und Buben dürfen nicht für das, was ihre Eltern sagen, machen oder glauben, bestraft oder ungerecht behandelt werden – Art.2)
- ✦ **Ich bin da!** (Das Wohlergehen des Kindes muss im Mittelpunkt stehen. Egal, ob Eltern, Verwandte oder staatliche Stellen verantwortlich sind, man muss immer zuerst daran denken, was das Beste für das Kind ist – Art.3)
- ✦ **Ich hab' Recht!** (Mädchen und Buben haben das Recht, ihre Meinung in allen sie betreffenden Fragen zu äußern [...] und sie haben das Recht, dass ihre Meinung auch berücksichtigt wird – Art.12)
- ✦ **Ich red' mit!** (Kinder haben das Recht auf freie Meinungsäußerung. Sie dürfen sich informieren und ihre Gedanken und Meinungen durch Worte, Texte und Zeichnungen frei ausdrücken – Art.13)
- ✦ **Ich denk' selbst!** (Mädchen und Buben haben das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Der Staat achtet das Recht und die Pflicht der Eltern, die Mädchen und Buben bei der Ausübung dieses



Rechts zu unterstützen – Art.14)

- ☛ **Hau mich nicht!** (Der Staat hat die Pflicht, Mädchen und Buben vor Gewalt, Misshandlung, Vernachlässigung oder Ausbeutung zu schützen. Niemand darf Buben oder Mädchen Gewalt zufügen – Art.19)
- ☛ **Da spiel'n jetzt wir!** (Mädchen und Buben haben Recht auf Freizeit, Spiel und Sport und Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. Dafür muss Platz sein! – Art.31)

Wenn du mehr zu Kinderrechten lesen möchtest, findest du auf www.kinderhabenrechte.at viele nützliche Infos.

Einstieg

Die Kinder kommen in den Raum, in dem bereits das Thema präsent ist. Lade die Mädchen und Buben ein, sich die einzelnen Rechte anzuschauen. Erzähle deiner Gruppe vom 20. November (Tag der Kinderrechte, 25-Jahr-Jubiläum) und dass es wichtig ist, dass jedes Kind weiß, dass es Rechte hat. Nun sollen die Kinder den Luftballon suchen, der mit einem Sternchen markiert ist (das Recht auf Spielen), denn darum soll es in der Gruppenstunde besonders gehen.

Um herauszufinden, wo es in der Pfarre überall Platz gibt, damit dieses Recht ausgeübt werden kann, sollen die Kinder eine Entdeckungsreise durchs Pfarrhaus (bzw. durch jenes Gebäude, in dem sich der Gruppenraum befindet) machen. Je nach euren zeitlichen Möglichkeiten und Entfernung zwischen den Gebäuden könnt ihr dafür auch die Kirche und die nähere Umgebung mit einbeziehen. Grenze das Gebiet für die Kinder ein, indem du im Gruppenraum davon eine Landkarte aufhängst.

Entdeckungsreise

Die Kinder finden sich in Kleingruppen zu drei Personen zusammen. Wenn du sie nicht frei wählen lassen möchtest, mit wem sie zusammengehen, kannst du folgende Gruppenfindungsmethode ausprobieren: Zerschneide unterschiedliche Kinderrechte-Postkarten in jeweils drei Teile. Mische die Puzzle-Teile und lass die Kinder je ein Stück ziehen. Ziel ist es, die Postkarte zusammenzufügen. Die Kinder, deren Teile zusammen gehören, bilden eine Kleingruppe.

Schicke die Kleingruppen ausgestattet mit Papier (max. A5) in verschiedenen Farben und Stiften auf die Reise in das abgegrenzte Gebiet. Ihre Aufgabe ist es, Plätze zu suchen und aufzuzeichnen:

- ☛ ein Bild von ihrem Lieblingsplatz zum Spielen (dafür teile grüne Blätter aus)
- ☛ ein Bild von einem Platz, wo sie spielen dürfen aber nicht wollen (dafür nimm rote Blätter)
- ☛ ein Bild von einem Platz, wo sie spielen wollen, aber nicht dürfen (für diese Zeichnungen teile rosa Blätter aus)

Dafür sollten sie genügend Zeit bekommen (min. 20 Minuten). Danach treffen sich alle wieder im Gruppenraum, um ihre Ergebnisse zu präsentieren.

Pinne/klebe die Bilder auf die Landkarte und lass dir erklären, warum die Kinder diese Plätze ausgewählt haben. Überlegt gemeinsam, ob es bei

Mädchen und Buben haben Recht auf Freizeit, Spiel und Sport und Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. Dafür muss Platz sein!
Kinderrechtskonvention Art. 21



manchen Plätzen ok ist, dass man dort nicht spielen darf und wenn nicht, warum das so ist. Wenn ihr über die Plätze redet, an denen die Kinder nicht spielen wollen, obwohl sie es dürfen, kannst du mit der Gruppe nach Möglichkeiten suchen, wie diese Orte umgestaltet werden könnten, damit Spielen dort vielleicht doch Spaß machen kann.

Eure Ergebnisse könnt ihr auf eurer Landkarte zu den jeweiligen Orten beschreiben. Die Karte kann danach im Gruppenraum, im Gemeinschaftsraum der Pfarre oder im Schaufenster vor der Kirche ausgestellt werden, um allen zu zeigen, wie die Situation in der Pfarre aussieht. Wenn ihr konkrete Vorschläge habt, kannst du sie gemeinsam mit den Kindern an die Entscheidungsträger/innen in der Pfarre (z.B. Pfarrer, Pfarrgemeinderat) oder der Gemeinde (z.B. Bezirksvorsteher/in, Bürgermeister/in) übergeben.

Zum Abschluss

Spielt gemeinsam euer Lieblingsspiel. Es geht in dieser Gruppenstunde ja immerhin um das Recht auf Spielen. ☺

Sandra Fiedler mit Ideen der Jungschar Linz

Behelf

„Ich tu' was – ich mach mit“

Im Materialpaket zum Thema „Kinderrechte & Partizipation“ der Kath. Jungschar findest du noch weitere Gruppenstunden-Modelle und -Bausteine sowie Ideen für Aktionen. Du kannst es dir kostenlos auf <http://www.jungschar.at/fileadmin/bilder/lobby/KIRE-Paket2011-Endfassung.pdf> herunterladen.





Das war das Kaleidio:

Wie beschreibt man ein Jungscharlager? Natürlich kann man einfach erzählen was passiert ist, wir haben gespielt, wir hatten eine schöne Wanderung, die Feldmesse war sehr nett, aber es ist einfach unfassbar schwierig all die Erlebnisse, die Momente und das Gespürte greifbar zu machen. Auch beim Kaleidio sagen Bilder mehr als 1000 Worte, deswegen hier nur ein paar kleine Eindrücke:

Wir sind viele:

Wer bei der Essensausgabe dabei war weiß, 1300 sind eine verdammt lange Schlange. Natürlich kamen die nicht alle gleichzeitig, sondern meistens gut aufgeteilt, aber auch ein Bruchteil von 1300 ist schon eine beeindruckende Menge! Auch die gemeinsamen Aktionen (Startveranstaltung, Messe und Abschlussshow) waren einfach aufgrund so vieler Kinder schon ein Erlebnis für sich.



Wir sind Jungschar:

Wo in Linz man auch immer Gruppen getroffen hat, man hätte sie auch ohne die Kaleidio-Festivalsbänder erkannt. Man weiß ja, dass es in anderen Pfarren in ganz Österreich und Südtirol auch Jungschar gibt. Man hat vielleicht auch schon davon gehört, dass Jungschar überall recht ähnlich funktioniert. So eine Großveranstaltung ist aber der Ort an dem man es nicht nur weiß, sondern es auch sehen, hören und fühlen kann – zum Beispiel wenn gemeinsam das Jungscharlied – inklusive neuer Strophe (siehe Kasten) – geträllert wird.

Jungschar ist großartig:

Auf den Streifzügen durch die Erlebniswelten konnte man einfach so viele Menschen sehen die ehrlichen Spaß haben beim Spielen, Basteln, Rutschen, Gehen über Wasser und vielen anderen spannenden Dingen. Aber auch der Umgang miteinander, beim Essen, wenn jemand Heimweh hat, bei Verletzungen oder am Abend in den Quartieren zeigt wie wichtig all diesen Menschen das Miteinander ist.



Wir haben was drauf:

Es ist erstaunlich was – großteils jugendliche – Ehrenamtliche aus dem Boden stampfen können, sei es jetzt ein Lager in der Pfarre, oder so etwas Gewaltiges wie Kaleidio. Die Verantwortung, die junge Menschen hier tragen ist einzigartig, und es ist schön und beeindruckend zu sehen was wir gemeinsam auf die Beine stellen können.

Marco Skodak





JS-Lied

neue Strophe:

Gemeinsam feiern wir heute ein Fest,
das uns die Freude spüren lässt
über alle, die da sind, ob groß, ob klein,
ob frech, ob lustig, das ist doch egal!
Jede und jeder soll herzlich willkommen sein,
denn diese Woche ist phänomenal!

Homepage: <http://www.kaleidio.at>
Fotos: <http://www.kaleidio.at/live/fotos/>
DL-Blog mit einigen mehr Beiträgen:
<http://dblog.wien.jungchar.at>



Made in India?!

Eine Gruppenstunde zum Thema Kinderarbeit

Hintergrund: In Indien ist die Zahl der arbeitenden Kinder hoch. Tätigkeiten, denen Kinder in Indien nachgehen, sind zum Beispiel sticken, nähen, auf großen Plantagen Baumwolle oder Tee pflücken, Schuhe putzen, Steine klopfen und Teppiche knüpfen. Die folgende Gruppenstunde soll es ermöglichen, das Phänomen Kinderarbeit greifbarer zu machen.

Material

- ✦ Ein Paket oder Kuvert, gefüllt mit einem T-Shirt (in dem die Geschichte von Durgha befestigt ist), schwarzem Tee, Erdnüssen, einem Pfeffer-Streuer,...
- ✦ Stifte und Kärtchen
- ✦ Kärtchen mit Tätigkeiten und Einschätzung der indischen Kinder zu Kinderarbeit
- ✦ Ausgedruckte Rollenbeschreibungen
- ✦ 6 ausgeschnittene Maxerl mit Denkblasen
- ✦ Plakatpapier

Ablauf: Zuerst lernt ihr indische Produkte kennen, die in Österreich erhältlich sind. Dann lest ihr euch gemeinsam die Geschichte eines arbeitenden Kindes aus Indien durch und überlegt, ob auch ihr in eurem Alltag arbeitet. Weiters setzt ihr euch mit Tätigkeiten auseinander, die Kinder in Indien verrichten und überlegt euch, zu welchen Bedingungen diese Tätigkeiten Kindern zumutbar sind. In einem Rollenspiel überlegt ihr, ob Kinderarbeit ganz abgeschafft werden soll. Zum Abschluss könnt ihr ein gemeinsames Plakat gestalten.

Made in India

In der Mitte des Gruppenraums liegt ein Paket/Kuvert, auf dem groß „made in India“ steht. Im Paket befinden sich ein T-Shirt, schwarzer Tee, Erdnüsse, ein Pfeffer-Streuer, ... Schaut euch den Inhalt gemeinsam an und überlegt, welche weiteren Produkte, die es bei uns zu kaufen gibt, aus Indien kommen. Falls euch wenig einfällt, könnt ihr in einer Gruppenstunde gemeinsam in den nächsten Supermarkt gehen und Produkte aus Indien suchen.

Wenn ihr euch die Dinge aus dem Paket näher anschaut, seht ihr, dass auf der Innenseite des T-Shirts ein Zettel befestigt ist, auf dem etwas über das indische Mädchen Durgha steht. Lest euch ihre Geschichte gemeinsam durch. Habt ihr schon etwas von Kinderarbeit gehört?

Durghas Geschichte:

Durgha ist zwölf Jahre alt. Sie lebt in einem Slum in der Hauptstadt von Indien, in Dehli.

Es ist Sonntagvormittag. Durgha sitzt auf dem Boden des kleinen Zimmers, das ihr Zuhause ist. Sie stickt sehr schnell winzige Pailletten auf bereits maschinell bestickten Stoff. So schnell und exakt kann nur jemand sticken,



der lange Übung hat. Durgha hat mit neun Jahren angefangen. Zwei Meter pro Tag muss sie schaffen, damit genug Geld hereinkommt. Zwei Meter pro Tag, das sind sechs bis sieben Stunden Arbeit für das Mädchen, der Lohn dafür beträgt 40 Rupien (etwa 70 Cent). Durgha geht zur Schule und stickt – für etwas anders bleibt keine Zeit. Ihre Mutter arbeitet als Hausmädchen, der große Bruder arbeitet morgens vor der Schule auf dem Markt. Zusammen schaffen sie es, die Miete und das Essen zu bezahlen.

Arbeiten wir auch?

Überlegt euch, ob ihr auch manchmal zu Hause, in der Schule oder bei Verwandten „arbeitet“ und sammelt die Tätigkeiten, die ihr verrichtet auf Kärtchen. Beispiele sind Zimmer aufräumen, beim Kochen helfen, Hausaufgaben machen... Wer will, kann nun jeweils ein Kärtchen ziehen und versuchen, die Tätigkeit pantomimisch darzustellen. Die anderen können raten, um welche Tätigkeit es sich handelt.

Ihr werdet sehen, dass auch ihr arbeitet bzw. mithelft. Einige Dinge werdet ihr gerne tun, andere nicht so gerne. Die meisten der Tätigkeiten, die ihr verrichtet, werden wahrscheinlich wichtig und notwendig sein. Ihr könnt euch auch überlegen, wann ihr die Dinge gerne tut, vielleicht wenn ihr wisst, dass es nicht zu anstrengend ist, dass es nicht zu lange dauert,...

Ist Kinderarbeit zumutbar?

Kinder in einem Kinderparlament in Karnataka, Südindien, haben sich überlegt, was sie für zumutbare Arbeiten halten. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr nun folgende Begriffe pantomimisch darstellen:

- ✦ Bei der Kartoffelernte helfen
- ✦ Feuerholz holen und es weit tragen
- ✦ täglich Wasser holen
- ✦ Fahrräder in einer Fahrradwerkstatt reparieren
- ✦ Aufwaschen und Putzen helfen
- ✦ Gewand für die Familie waschen
- ✦ Gewand schneiden
- ✦ Kühe melken



Du schreibst auf zwei Kärtchen die Wörter „zumutbar“ und „nicht zumutbar“ auf und legst sie auf. Ihr könnt nun versuchen, die Tätigkeiten diesen zwei Begriffen zuzuordnen und dann könnt ihr folgende Einschätzung der indischen Kinder dazulegen:

- ✦ Kartoffeln ernten ist anstrengend aber für 1,5 Stunden können wir dabei helfen.
- ✦ Feuerholz holen ist zu anstrengend und ungesund für Kopf und Rücken.
- ✦ Fürs Wasserholen sind wir stark genug. Es sollten aber nicht mehr als eine (unter 12 Jahren) bzw. zwei (über 12 Jahren) Stunden am Tag dafür gebraucht werden und der Schulbesuch darf nicht darunter leiden.
- ✦ Fürs Fahrradreparieren sind wir zu jung, es fehlt uns an Wissen, Erfahrung und Kraft.
- ✦ Für eine halbe Stunde am Tag können wir unseren Eltern beim Putzen helfen, aber nicht als Arbeit den ganzen Tag.
- ✦ Unter 12 Jahren können wir unser eigenes Gewand waschen, über 12 Jahren können wir auch das Gewand der anderen Familienmitglieder mitwaschen, wenn es nicht mehr als eine Stunde am Tag in Anspruch nimmt.
- ✦ Zum Schneidern fehlt uns das Wissen und die Erfahrung und Kraft.
- ✦ Zum Kühe melken sind unsere Hände zu schwach und Kühe zu gefährlich.

„Kinderarbeit verbieten?“

Du als Gruppenleiter/in sagst deinen Kindern, dass du nun Durgha und ihre Familie zur Talkshow „Spotlight on...!“ zum Thema „Kinderarbeit verbieten?“ eingeladen hast. Die Kinder bilden drei Kleingruppen und jede Kleingruppe bekommt zwei Rollenbeschreibungen.

Durgha: Du arbeitest, wie deine Schulfreundinnen, als Stickerin. Es ist anstrengend, du bist oft müde aber du bist froh, dass deine Familie zusammenhält und dass du zur Schule gehen kannst.

Durghas Mutter: Du arbeitest als Hausmädchen und verdienst sehr wenig Geld. In der Zeit, die dir bleibt, stickst du auch. Du bist froh, dass deine Kinder mithelfen, sonst hättest ihr zu wenig Geld und du wüsstest nicht weiter. Du freust dich, dass deine Kinder zur Schule gehen aber du machst dir Sorgen, dass ihr es euch bald nicht mehr leisten könnt, weil das Essen teurer wird.

Durghas Bruder: Du bist 15 Jahre alt. Momentan arbeitest du vor der Schule auf dem Markt. Du bist froh, dass du zum Einkommen deiner Familie beitragen kannst. Du hast dich mit anderen Kindern, die auch arbeiten, zusammengeschlossen. Gemeinsam fordert ihr bessere Arbeitsbedingungen.

Mittelsmann: Du kommst einmal in der Woche zu Durghas Familie. Du kontrollierst die fertigen Sachen, bringst neuen Stoff und bezahlst. Du bist mit der Arbeit von Durgha und ihrer Mutter zufrieden.

Durghas Lehrerin: Du bist entsetzt, dass so viele Kinder in deiner Klasse arbeiten müssen. Sie sind im Unterricht oft müde und können sich schlecht konzentrieren. Du weißt, dass es viele Kinder gibt, die gar nicht in die Schule gehen können. Du willst, dass Kinderarbeit ganz abgeschafft wird.

Silke: Du liebst es, trendige Mode zu tragen. Du bist Studentin und hast nicht so viel Geld, daher kaufst du bei billigen Modeketten. Aber du bist verunsichert, weil du gehört hast, dass dein Lieblingsgeschäft nur deswegen so billig ist, weil viele der Produkte durch Kinderarbeit hergestellt werden.

Versucht euch in die Rollen zu versetzen und überlegt, wie es den Personen geht und was für sie/ihn gegen oder für Kinderarbeit spricht. Schreibt eure Argumente und Meinungen z.B. auf Maxerln mit Denkblasen auf.

Ausgestattet mit den von euch gesammelten Argumenten, kann die Talkshow beginnen. Du als Gruppenleiter/in übernimmst die Rolle des/der Moderator/in. Du stellst die geladenen Gäste vor (siehe Rollenbeschreibungen) und eröffnest die Diskussion. Während der Diskussion kannst du auch das Publikum befragen. Achte beim Moderieren darauf, dass jede/r, der/die möchte, zumindest einmal drankommt, und beschließe die Diskussion mit einer Abschlussrunde, in der sich jede/r noch einmal äußern kann.

Kinder haben Rechte!

Wenn ihr wollt, könnt ihr noch ein Plakat gestalten, auf dem ihr die Argumente sammelt. Du kannst deinen Kindern auch erzählen, dass es ein internationales Abkommen gibt (Übereinkommen über die Rechte des Kindes), in dem es darum geht, dass Kinder ein Recht haben, vor Arbeit geschützt zu werden, die gefährlich ist, bei der sie nichts lernen können, von der sie krank werden.

Betti Zelenak nach Ideen von Alfons Drexler und Clara Handler

Spiele-Tipp

Blinzelhexe

- ✦ Aufwand: niedrig
- ✦ Alter: 6 - 15
- ✦ Gruppengröße: 3 – 100
- ✦ Art: Versteinern

Die Kinder gehen im Raum umher. In jeder Spielrunde spielt ein anderes Kind die Hexe, die durch Zublinzeln andere Kinder versteinern kann. Ein anderes Kind schlüpft in die Rolle des/der Detektivs/in. Wird ein Kind von der Hexe angeblinzelt, dann „frieren“ seine Bewegungen langsam ein und es bleibt ruhig stehen. Das Kind, das den/die Detektiv/in spielt, schließt die Augen, damit die anderen Kinder sich ausmachen können, wer die Hexe spielen soll. Dann geht es los. Der/die Detektiv/in versucht nun durch genaues Beobachten aller Mitspielenden zu erraten, wer als Hexe die anderen Kinder versteinert. Die versteinerten Kinder sind wieder erlöst, wenn der/die Detektiv/in herausgefunden hat, wer die Hexe ist.

Wenn die Kinder das Spiel noch nicht so oft gespielt haben, kann es einige Zeit lang brauchen, bis die Hexe merkt, dass es spannender sein kann, nicht alle Kinder gleich zu versteinern und damit auch dem/der Detektiv/in eine Chance zu lassen.



Info

Dieses und über 160 weitere Spiele findest du in der Spielmappe (erhältlich im Jungschärbüro) oder online unter <http://spiele.wien.jungschär.at> – dort findest du auch ein Anleitungsvideo.



„Unsere Spielplätze und Parks mussten weichen!“



Besuch aus Brasilien im Zuge der Kampagne „Anpfiff für Kinderrechte“

Im Rahmen der Kampagne „Anpfiff für Kinderrechte“ machte die Jungschär gemeinsam mit anderen Organisationen auf die Schattenseiten der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien aufmerksam. Dazu waren auch Gäste aus dem Austragungsland eingeladen. Jessica und Kelly (14 und 12 Jahre alt) waren im Mai für zwei Wochen in Österreich zu Gast. Sie besuchten Schulklassen, Jungschärgruppen und Veranstaltungen. Die beiden erzählten aus ihrer Sicht, wie sich Großveranstaltungen auf die Menschen in ihrem Land auswirken.

Kelly und Jessica nutzen gemeinsam die Angebote von SER, einer Partnerorganisation der Dreikönigsaktion. Die beiden Mädchen besuchen jeden Nachmittag das Zirkusprojekt und das „Schau genau“-Projekt von SER. „Mir haben diese Projekte sehr geholfen, ich sehe die Welt jetzt anders, ich weiß jetzt, dass ich Rechte habe und ich lerne viele Menschen kennen, die ich sonst nicht getroffen hätte“, berichtet Jessica. Kelly bestätigt, dass auch sie sich durch die Teilnahme entwickelt hat: „Es hilft mir, besser hinzuschauen, Dinge, die ich vorher gar nicht gesehen oder gewusst habe, kenne ich jetzt.“

Alfons Drexler



Basiswissen Christentum

Der Regenbogen

Vielleicht erinnern sich einige noch an die Zeitschrift „Regenbogen“, die wir als Kinder oft im Religionsunterricht bekommen haben. Hat sich schon mal jemand gefragt, warum hier ein Regenbogen als Symbol verwendet wird, wo es darin doch um den Glauben geht? Ich schon und als ich etwas recherchiert habe, entdeckte ich, dass der Regenbogen eines der ältesten Symbole für den Frieden zwischen Gott und den Menschen ist. Schon im alten Orient wurde er als gesenkter (demnach nicht zum Schuss bereiter) Bogen Gottes interpretiert.

Im Judentum hat er Bedeutung in Zusammenhang mit der Sintflut. Nachdem alles Leben auf Erden vernichtet und nur Noahs Arche gerettet wurde, schließt Gott einen Bund mit den Menschen:

Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde. 1 Mose 9,11-13

Der Prophet Ezechiel beschreibt die Erscheinung Gottes ebenfalls unter Zuhilfenahme dieses Bildes:

Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus. Hes 1,28



Im Christentum finden wir den Regenbogen als Symbol des Friedens und der Göttlichkeit/Heiligkeit unter anderem auf Ikonen, Malereien oder Bildhauerarbeiten auf und in Kirchen. So sieht man Jesus als Richter auf einem Regenbogen sitzend zum Beispiel vorm Altarraum der Pfarrkirche Knittelfeld und wohl auch in vielen anderen Orten. Vielleicht entdeckt ihr ja auch in eurer Kirche einen Regenbogen ☺

Sandra Fiedler



Kontakt



<http://wien.jungschar.at>

<http://www.facebook.com/jungscharwien>

<http://dlblog.wien.jungschar.at>

<http://www.youtube.com/jungscharwien>

dlwien@jungschar.at

01 51552 3396

1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18

Di, Mi 9–17 Uhr | Do 13–17 Uhr | Fr 9–13 und nach Vereinbarung



alle Spiele auf deinem Smartphone:

<http://spiele.wien.jungschar.at>

Boarding Now



Frische Ideen, zweimal Workshops

Basics für neue Gruppenleiter/innen | Kinder mit Behinderung | Interreligiöser Austausch | Feedback & Wertschätzung in der GL-Runde | Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern | Kratzen, beißen, zwicken | Kinder in gewaltvollen Familien | Besuch aus Bolivien | Rechtliches | Kinderpastoral leicht gemacht | Gewalt im Internet | Selbstverteidigung | YesWeBuy | Internet Safety

Party mit Bands

Sa, 27. September 2014

Sargfabrik, 1140 Wien

